

„UNSER“ ZILLE

VON

MAX HERRMANN (NEISSE)

Schönster Erfolg eines Künstlerdaseins und stärkste Bestätigung für den Wert einer Leistung ist die Popularität. Ich meine nicht die billige, mit Niveaulosigkeit und Geschmackverrat erkaufte, sondern jene echte, die Allgemeinverständlichkeit, Einfachheit, Gradheit eines bedeutenden Werkes, menschliche Zuverlässigkeit und persönlichen Reiz seines Schöpfers verbürgt. Beliebt und geachtet bei Anspruchsvollen und Schlichten, vom Volke mit dem zärtlich stolzen Prädikat „Unser“ bedacht — solchen raren Ruhm hat wohlverdienterweise längst Heinrich Zille. Er ist einer der wenigen, die als Künstler und als Mensch ganz original sind, eine besondere, markante Nummer darstellen. Ein unbeflehtlich scharfer Beobachter des Alltags, der unmittelbaren, mulmigen, wimmelnden Umwelt ist er, der den Bestand der Gegenwart ebenso wahrheitsgemäß wie kritisch aufnimmt. Der Träger einer zweckficheren, gefinnungsvollen Sachlichkeit, der an der rechten Stelle zupackt. Kein Tüftler und Atelierphantast, sondern ein Mann, der auf die Straße geht und sich sehr genau ansieht, was da passiert. Dabei ein handwerklich solider, im Metier sicherer Meister, kein Scharlatan und Schluderer. Und einer, der mit seiner gutfundierten Kunst sich der Sache der Mißbrauchten und Verachteten annimmt. Nicht von oben herab und nur so von außen durchs Fenster in ihre Not schießend, sondern mit ihnen intim, vertraut mit allen Kleinzügen ihrer Jammerexistenz, ihren Schreckenissen, Leiden, Aengsten, aber auch ihren dürftigen, minderwertigen Vergnügungen, Betäubungen

und Exzessen. So gibt es eine liebevolle Gesamtinventur des armen Volkes, ein zuverlässiges Dokument, das den sinnfälligsten Anschauungsunterricht bietet über das Leben und die Gebräuche der unteren Schicht. Da tut sich Zilles Welt auf, „sein Milljöh“, wo er seine, so gern erzählten, von Wirklichkeit strotzenden Erlebnisse hat, die Welt der Keller, derbstinkenden Wohnställe, der garstigen, finsternen Höfe, der Abfallgruben, der Kaschemmen. Und Zilles Bild dieser Welt ist auch historisch vollzählig: enthält ihre noch halbwegs gemütliche Dürftigkeit um 1900 herum, enthält die Leiden der Kriegs- und Hungerzeit, enthält unbefschönigt die ganze Unzulänglichkeit der heutigen, angeblich republikanischen Zustände. Als eine besondere Art Menschendichter und Lebensglossierer zeigt sich Zille auch in den Zeilen, mit denen er die meisten Zeichnungen versieht und die stets die Gabe der haarfcharf zutreffenden Pointe haben, manchmal voll köstlichen, gutmütigen Mutterwitzes sind, manchmal ätzend bis zu Swiftscher Schärfe. Wenn ich im lyrischen Gedicht Stimmungen, Kulissen, Figuren der Außenseiterwelt zu gestalten versuche, im Drama der vogelfreien Menschen Lokalitäten und Art, in der Profaerzählung etwa eines Bierkutschers Alltag oder einer Kellnerin ramponiertes, zerrupftes Dasein, fühle ich mich dankbar verbunden, in der Gefinnung eins mit dem handwerklich und menschlich zuverlässigen Meister Zille, dessen gefestigtes Können auf meinem Gebiete zu erlangen, mir Ansporn und leider immer noch weit vom Ziel bemühte Sehnsucht ist.

BRUNO KRAUSKOPF

VERGLEICHENDE LITERATURLEHRE

Der vorliegende Band ist der erste von drei Bänden, die zusammenfassend den gesamten Bereich der vergleichenden Literaturwissenschaft behandeln. In diesem ersten Bande wird der Begriff der vergleichenden Literaturwissenschaft definiert und die Grundlagen der vergleichenden Literaturwissenschaft dargestellt. Der zweite Band behandelt die Geschichte der vergleichenden Literaturwissenschaft und den Vergleich der literarischen Werke. Der dritte Band behandelt die Methodik der vergleichenden Literaturwissenschaft und die Anwendung der vergleichenden Literaturwissenschaft auf die Literaturgeschichte.

„UNSER“ ZILLE
VON
MAX HERRMANN (NEI)

Schönster Erfolg eines Künstlerdaseins und stärkste Bestätigung für den Wert einer Leistung ist die Popularität. Ich meine nicht die billige, mit Niveaulosigkeit und Geschmacksverrat erkaufte, sondern jene echte, die Allgemeinverständlichkeit, Einfachheit, Gradheit eines bedeutenden Werkes, menschliche Zuverlässigkeit und persönlichen Reiz feines Schöpfers verbürgt. Beliebt und geachtet bei Anspruchsvollen und Schlichten, vom Volke mit dem zärtlich stolzen Prädikat „Unser“ bedacht — solchen raren Ruhm hat wohlverdienterweise längst Heinrich Zille. Er ist einer der wenigen, die als Künstler und als Mensch ganz original sind, eine besondere, markante Nummer darstellen. Ein unbefechlich scharfer Beobachter des Alltags, der unmittelbaren, mulmigen, wimmelnden Umwelt ist er, der den Bestand der Gegenwart ebenso wahrheitsgemäß wie kritisch aufnimmt. Der Träger einer zweckficheren, gefinnungsvollen Sachlichkeit, der an der rechten Stelle zupackt. Kein Tüftler und Atelierphantast, sondern ein Mann, der auf die Straße geht und sich sehr genau ansieht, was da passiert. Dabei ein handwerklich solider, im Metier ficherer Meister, kein Scharlatan und Schluderer. Und einer, der mit feiner gutfundierten Kunst sich der Sache der Mißbrauchten und Verachteten annimmt. Nicht von oben herab und nur so von außen durchs Fenster in ihre Not schiehend, sondern mit ihnen intim, vertraut mit allen Kleinzügen ihrer Jammerexistenz, ihren Schrecknissen, Leiden, Aengsten, aber auch ihren dürftigen, minderwertigen Vergnügungen, Betäubungen

und Exze
inventur
kument,
richt biete
unteren S
Milljöh“,
lichkeit ft
Keller, de
finsteren P
Und Zille
zählig: en
tigkeit u
Kriegs- u
ganze Un
publikani
Menschen
Zille auch
Zeichnung
haarfchar
voll köst
manchma
ich im ly
Figuren d
im Dram
und Art.
kutfchers
zerrupfte
den, in d
und men
gefestigte
langen, n
vom Ziel

BRUNO KRÄUSS
HERRMANN

Die ganze Welt...
die ganze Welt...
die ganze Welt...

